

Walther Dreher

'IncluCity Cologne'

Inklusive Stadt Köln

„SIE FRAGEN SICH SICHER, WAS HEIßT 'INCLUCITY COLOGNE?' UNSER NAME IST ENGLISCH UND BESTEHT AUS DEN WÖRTERN:

INCLUSION=DAZUGEHÖREN.

CITY=STADT.

COLOGNE=KÖLN.“

So beginnen fast immer die öffentlichen Aktivitäten von IncluCity Cologne, einer „SELBSTVERTRETUNGSGRUPPE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG“, wie es im Flyer steht, mit dem Hinweis: „WIR VERTRETEN UNSERE INTERESSEN IN KÖLN. BEI UNS KANN SICH JEDER EINBRINGEN UND MITBESTIMMEN.“

Dass es um Köln geht, verrät das Logo auf den ersten Blick: Die Erdkugel als Puzzle mit den zwei unverkennbaren Spitzen des Kölner Doms.

Vorwegnehmend kann die Zielsetzung von IncluCity Cologne so formuliert werden: „In Köln sollen Lebensbedingungen (Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Verkehr und Lernen) so gestaltet werden, dass alle Bürgerinnen und Bürger viele verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten vorfinden. Daraus sollen sie auswählen können, was für sie sinnvoll ist. Diese Unterstützung sollte in Gesprächen zwischen Menschen mit Behinderung und Verantwortlichen aus Politik, Verwaltung und von Trägern gemeinsam entwickelt werden. Durch die Beteiligung von Menschen mit Behinderung an der Gestaltung der Behindertenhilfe können bisher kaum beachtetes Wissen und Fähigkeiten genutzt werden. Denn sie leben vor Ort und nehmen Probleme, die sie an der Nutzung vieler Angebote in der Stadt hindern alltäglich wahr und haben viele Veränderungsvorschläge. So können passgenaue und personenbezogene Unterstützungen entstehen. Gemeinsame Gespräche von Menschen, die Lebensräume planen und den Menschen, die darin leben, zu ermöglichen und zu begleiten ist unsere Hauptaufgabe“ (www.clemens-dunkel.de/buendnis/bpartner/inclucity.html).

IncluCity Cologne entsteht.

Der Impuls zu dieser 'Gruppe von Menschen mit Behinderung' geht auf die Anfrage einer japanischen Delegation zurück. Im Rahmen des internationalen Projektes 'Fureai Wing' wendet sich die Delegation der Präfektur Fukushima an die Heilpädagogische Fakultät der Universität zu Köln. Die Gruppe will 2001 Köln unter zwei Fragestellungen besuchen : „Ist Köln eine inklusive Stadt?“ und „Wo gibt es Modelle und Ansätze eines gleichberechtigten Nebeneinanders von Menschen mit und ohne Behinderung?“ Drei Jahre in Folge kommt

Fureiai Wing für jeweils fünf Tage nach Köln. Das Lehrgebiet 'Bildungs- und Förderschwerpunkt geistige Entwicklung' übernimmt die Planung und Betreuung der japanischen Besucher. Wir bereiten die Besuche mit Studierenden und MitarbeiterInnen vor: Wir planen Zukunftworkshops, Besuche in Wohnheimen und Wohngemeinschaften, in Werkstätten, in Schulen mit Gemeinsamen Unterricht, im Zentrum für selbstbestimmtes Leben, bei der Initiative 'wohn mobil', aber auch im 'Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe' in Volmarstein. Eine Gruppe kümmert sich um die Frage, ob Köln barrierefrei ist. Hier wird besonders der Rollstuhlzugänglichkeit öffentlicher Gebäude, aber auch der Fakultät und des Hauptgebäudes der Universität nachgegangen. Neben Besichtigungen werden in zahlreichen Gesprächsrunden unterschiedliche Thematiken diskutiert. Sportliches und kulturelles Erleben, wie der Besuch eines Bundesligaspiels des 1. FC Köln, der Besuch des Doms, des Beethovenhauses in Bonn, von Schloss Brühl und ein Altstadtbummel durch Köln gehören zu den angebotenen Aktivitäten dazu.

Da die japanischen Reisegruppen jeweils aus sehr unterschiedlich beeinträchtigten Menschen bestehen und es ihre Anliegen ist, mit Menschen mit ähnlichen Schwierigkeiten in Köln in Kontakt zu kommen, werden Menschen mit Lernschwierigkeiten in die Lehrveranstaltungen eingeladen und in die Vorbereitungen der Besucher einbezogen. Es geht darum, die Professionalisierung der Studierenden des Diplomstudiengangs auf ein Erfahrungsfundament zu stellen. Aber auch für die Lehramtsstudierenden ist die Begegnung von grundlegender Bedeutung, da es sich bei den Betroffenen um Erwachsene handelte und der Kommunikations- und Dialogmodus sich eher 'auf gleicher Augenhöhe' abspielen soll. Ein solcher 'Erfahrungswert' scheint gerade auch für LehrerInnen als Erweiterung eines zukünftigen professionellen Umgangs 'nur' mit Schülern wichtig.

So entsteht das 'IncluCity Cologne and Fureiai Wing project' als handlungsorientierte Lehrveranstaltung und als Antwortsuche auf die Frage: „Ist Köln eine inklusive Stadt? - also eine 'Inclu-City'?“

So bildet sich 2001 aus den Begegnungen mit den Gästen, den behinderten Erwachsenen aus Köln, den Studierenden und Mitarbeitern aus unterschiedlichsten Institutionen zunächst ein Interesse an der Idee 'IncluCity'. Der Impuls, der Frage 'Ist Köln eine inklusive Stadt?' konkret nachzugehen, wird von Phillip Nothdurft in seiner Examensarbeit 'Inclucity – Utopie einer Stadt für Alle' aufgenommen (<http://www.grin.com/e-book/9475/inclucity-utopie-einer-stadt-fuer-alle>). Die kontinuierliche Einbindung in universitäre Veranstaltungen und ein sich daraus entwickelndes Selbstverständnis und Selbstvertrauen Betroffener, sich mehr und mehr als eine eigenständige Initiative zu verstehen, führt dann 2002 zur Etablierung der 'realen' Gruppe behinderter Erwachsener unter dem Namen 'Inclucity Cologne'.

Rückblickend auf zehn Jahre der Verwirklichung der Projektidee 'IncluCity Cologne', sollen im Folgenden die Aktivitäten der Gruppe zuerst in chronologischer Folge dokumentiert werden. Ziel ist es, damit einerseits das Fazit einer 'Projektdekade' zu ziehen und in eins damit den Blick aus der Zukunft auf die Gegenwart zu werfen und zu fragen: „Was will zukünftig durch IncluCity Cologne in die Welt kommen?“

IncluCity chronologisch.

Zwischen November 2002 und Februar 2003 findet eine öffentliche Zukunftswerkstatt mit sechs Treffen zum Thema 'Barrierefreiheit in Köln' statt. Die Teilnehmer der Gruppe lernen sich näher kennen. Wir probieren aus, wie gut die 'Interessenten' gemeinsam arbeiten können. In Zusammenarbeit mit den Studierenden entstehen auch Videoaufzeichnungen über 'Barrieren' beim Gang durch Köln.

Im Juli 2003 wird eine Wochenendveranstaltung über die VHS Köln ausgeschrieben. Das Thema lautet: „In Köln leben – dazugehören wollen – mitbestimmen dürfen“. Die Veranstaltung findet in den Räumen der Universität statt und ist für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger offen.

Im selben Monat halten Maria Marx und Walther Dreher im Rahmen der Reihe Universität im Rathaus einen gemeinsamen Vortrag zum Thema „'Nichts über uns – ohne uns!' - Menschen mit und ohne Behinderung im Gespräch“ (Dokumentation des Arbeitskreises „kölnerimpulse“ zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen, 2003, 41-45; www.hf.uni-koeln.de/file/4934).

Im Oktober beteiligt sich IncluCity an der Veranstaltung rund um den Internationalen Kampagnenbus zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung im Olivandenhof in Köln (a.a.O., 46).

Im Dezember wird auf der Abschlussveranstaltung des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen im Rathaus in Köln der Film „Wenn ich Bürgermeister von Köln wäre“ präsentiert. Studierende interviewen Menschen mit verschiedenen Behinderungen, nehmen diese Interviews per Video auf und stellen das Ergebnis als Film vor.

Im Januar 2004 informiert sich die IncluCity-Gruppe im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung „Politik in Köln“ über die Struktur der Kommunalpolitik und der Stadtverwaltung in Köln. Zudem wird ein Thema für eine Zukunftswerkstatt mit Entscheidungsträgern in der Stadt festgesetzt. - Studierende erstellen nach der Befragung der IncluCity-Gruppe und mit Unterstützung von Kommunalpolitikern in der Zeit bis August eine Wahlbroschüre in verständlicher Sprache für die Kölner Kommunalwahlen. Die Broschüre wird mit einer Auflage von 1 200 kostenlos in Kölner Werkstätten für behinderte Menschen und in Wohneinrichtungen verteilt.

Im Mai findet eine zweitägige Wochenendwerkstatt mit VertreterInnen aus Stadtverwaltung und Kommunalpolitik zum Thema „Wohnen in Köln“ statt. - Im September laden wir Experten vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) ein und lassen uns zu Fragen des 'persönlichen Budget' beraten. Wir lassen uns ebenfalls über die neue Institution KoKoBe – Kontakt-, Koordinierungs- und Beratungsstelle – informieren.

Ab Oktober beginnt das längerfristig zu realisierende Projekt 'Experten in eigener Sache'. Die Gruppe nimmt sich vor, sogenannte 'externe' durch 'interne Experten' – nämlich durch Menschen mit Lernschwierigkeiten selbst – 'fortzubilden'. Alle drei Wochen finden Planungs- und Arbeitstreffen statt. Studierende begleiten als Unterstützer die Gruppenteilnehmer und

geben diesen, nach zahlreichen 'Probeveranstaltungen', hilfreiche Rückmeldungen zur Weiterentwicklung der Fortbildung.

An der Veranstaltung 'Der lange Weg zur Barrierefreiheit' im Rathaus im Dezember nehmen zwei Vertreter teil.

Auf einer Podiumsveranstaltung des 'Bündnis pro Inklusion' im Domforum im April 2005 nimmt Cavit Karadeniz als IncluCity-Vertreter auf dem Podium teil. Diskutiert wird über das Thema: 'Eine Stadt für alle? In Köln will ich levve so wie ich bin.'

Im Juni ist es soweit: Die Fortbildung 'In Köln etwas bewegen – selbstbestimmt mitbestimmen' findet erstmalig statt. Die Veranstaltung, konzipiert von Menschen mit Behinderung, informiert über Selbstbestimmung, Wünsche und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, zum Umgang mit der eigenen Behinderung und zum Thema verständliche Sprache in Ämtern und Behörden (www.genius-for-all.de) Es war ein eindrucksvolles Ereignis, nicht zuletzt durch die zahlreichen 'externen' Experten-Teilnehmer.

2006 wird Thorsten Steinbach als Vertreter der Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in die Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik der Stadt Köln gewählt.

Cavit Karadeniz, Karin Terfloth und Walther Dreher werden im Juni von der Diakonie Stetten zur Tagung „Bauen im europäischen Haus' nach Boly, Ungarn eingeladen.

Einzelne Mitglieder nehmen in diesem Jahr am Projekt 'Individueller Hilfeplan' des LVR teil und arbeiten an der Erstellung eines Musterkoffers mit. Der Koffer wird im November dem LVR ausgehändigt.

Wir bereiten ein Treffen in Essen vor, mit dem Ziel, dass dort vielleicht eine Gruppe 'IncluCity Essen' entsteht.

Das Highlight 2007 ist die Teilnahme an der internationalen Fachtagung der Lebenshilfe im September in Köln. Thema ist: 'Wir wollen – wir lernen – wir können! Erwachsenenbildung und Empowerment.' An zwei Tagen gestaltet IncluCity einen Workshop mit dem Titel 'Unsere Selbstvertretung in Köln. IncluCity Cologne.'

Im Oktober vertritt Walther Dreher IncluCity bei der Planung eines europäischen Netzwerkes in Gizycko, Polen.

2008 beginnt im Februar die Vorbereitung zur Wahl eines neuen Vorstands, die im April erfolgt. Die Treffen stehen ganz im Zeichen der Vorbereitung eines Beitrags in der Stadt AG Behindertenpolitik. Der Vortrag findet dort Anfang September statt und stößt auf intensives und breites Interesse der Mitglieder dieser kommunalen Institution. Mitte September begleitet Walther Dreher als Assistent Sonja Kirtz (1. Vorsitzende) und Cora Gaspers (Schriftführerin) nach Gizycko.

Darüber hinaus engagiert sich die Gruppe bei der Beratung zur Erstellung eines Stadtführers für Köln in leichter Sprache.

2009 stehen drei externe Veranstaltungen im Mittelpunkt: Im Mai gibt es die Feier '50 Jahre Lebenshilfe Köln'. IncluCity präsentiert sich mit dem Thema 'Inklusion – Was ist das und wie geht das in Köln'. Marcel Schenke, Johannes Schwarz, Thorsten Steinbach, Pia Görg und Karin Terfloth schreiben einen Artikel über die Arbeit von IncluCity. - Im Juli assistiert Walther Dreher Thorsten Steinbach auf einer Fortbildungsveranstaltung der Diakonie Stetten in Stetten zum Thema 'Einmischen, Mitmischen, Selbstmachen'. - Im Oktober lädt IncluCity ein zum Kurs 'Was will ich?.. und wie sage ich es – Zuhause, auf der Arbeit, in der Stadt?' - Ende Oktober nimmt Thorsten Steinbach, auf Einladung der KoKoBe Aachen, an einer Podiumsdiskussion zum Thema 'Mitbestimmung und Mitwirkung' teil.

Für die beiden jeweils ganztägigen Treffen 2010 werden relevante Themen ausgewählt: Im März geht es um die bevorstehenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen. Im Oktober steht die UN-Konvention über die Rechte Behinderter im Mittelpunkt.

2011 bedeutet: 10 Jahre IncluCity Cologne – ein Grund zum Feiern. Es bedeutet aber auch zu fragen: IncluCity Cologne zukünftig? Beides versprechen spannende Momente für ein Erkennen dessen, was geworden ist und für die Wahrnehmung davon, was durch IncluCity Cologne - in der zweiten Dekade seines Bestehens - werden möchte.

IncluCity organisiert.

Die ersten fünf Jahre steht IncluCity, um es bildhaft auszudrücken, unter den Fittichen einer universitären Institutseinrichtung. Lehrende suchen auf die Provokation 'Ist Köln eine inklusive Stadt?' zu antworten und wenden sich an die 'Experten in eigener Sache'. Studierende engagieren sich vor dem Hintergrund, aus Erfahrungen lernen zu wollen und sich dadurch professionell zu qualifizieren. Die Betroffenen selbst sind neugierig und offen, sich auf ein Umfeld einzulassen, das sie so bisher nicht kennenlernen konnten und das sie ernst nimmt. Von Anfang an begleiten als AssistenInnen Viktoria Dieckmann, Walther Dreher, Pia Görg und Karin Terfloth die Gruppe IncluCity Cologne.

Während dieser fünf Jahre treffen sich die Teilnehmer im Semester jeden Monat für drei Stunden. Ab 2007 – bedingt durch berufliche Veränderungen der AssistenInnen – werden die Treffen reduziert auf alle zwei Monate und Ende 2008 auf zwei Treffen pro Jahr.

Die Universität bietet bis 2006 auch die Räumlichkeiten für die Gruppe. Von 2007 bis 2009 können wir den Seminarraum eines Evangelischen Krankenhauses nutzen. Seitdem tagen wir in der KokoBe Südstadt.

Außer an ganztägigen Workshopangeboten, dauern unsere Treffen drei Stunden. Wir beginnen mit der Festlegung einer Tagesordnung an der Flipchart und bestimmen eine(n) GesprächsleiterIn. Es geht um Themen, die wir uns auf der Sitzung davor vorgenommen haben. Eine Person verfasst am Computer während des Treffens und mit Unterstützung ein Ergebnisprotokoll, das die Teilnehmer später erhalten.

Ende 2006 beginnt eine Diskussion über 'IncluCity Regeln' (www.genius-for-all.de). Wir reden über die Mitgliedschaft zu IncluCity Cologne – Mitglieder sind Menschen mit Lernschwierigkeiten, die Interesse haben -, über den Zweck, Mitgliedsbeiträge und Wahlen.

Im Januar 2007 wird ein Vorstand gewählt: Ein 1. Vorsitzender, Cavit Karadeniz, ein Schriftführer, Helmut Schäfers und ein Kassierer, Marcel Schenke. 2008 wird im April neu gewählt. Jetzt sind zwei Frauen 1. Vorsitzende und Schriftführerin. Der Kassierer ist gleich geblieben. - Wir setzen einen Mitgliedsbeitrag von 24 € pro Jahr – also 2 € pro Monat - fest.

Wir sprechen lange und intensiv darüber, ob wir einen 'Verein IncluCity Cologne' ins Leben rufen sollen. Diesen Schritt können wir aber nicht realisieren.

Unsere Arbeit ist nicht konfliktfrei. Die Teilnehmer wechseln in diesen zehn Jahren aus verschiedensten Gründen. Ein kleiner Kern nimmt seit mehr als sieben Jahre teil.

Die inhaltliche Arbeit wird in den Anfängen vielfach von Studierenden vorbereitet und durchgeführt. Leitend sind die AssistentInnen, die in den letzten Jahren auch für die Durchführung verantwortlich sind. Die Inhalte selbst bestimmen die Mitglieder (www.genius-for-all.de).

IncluCity politisch.

Als Bürger der Stadt, der 'Polis Köln', die sich, ihre Interessen 'selbst vertretend', zu Wort melden, wirken wir, basisdemokratisch gesprochen, 'politisch'. Die IncluCity Treffen bilden das Forum, auf welchem 'sich jeder einbringen und mitbestimmen' kann. 'Wir reden über politische Themen. Wir reden so darüber, dass jeder aus unserer Gruppe das verstehen kann. Bei uns sind auch Menschen mit Kommunikationsschwierigkeiten willkommen' (Flyer: www.genius-for-all.de) Unsere Aktivitäten nach außen sind das Feld 'praktischer Politik': Wir beraten, auf der Grundlage unserer Erfahrungen, andere Gruppen. Wir mahnen 'leichte Sprache' für den Stadtführer Köln, für Sitzungen, für Behörden oder für Wahlbroschüren der politischen Parteien an.

Wir 'handeln politisch' in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik (www.stadt-koeln.de/2/menschen.../behindertenpolitik/06204/). Thorsten Steinbach ist seit 2006 gewähltes Mitglied. Die Stadtarbeitsgemeinschaft tagt in der Regel viermal im Jahr. Für diese ehrenamtliche Arbeit benötigt Thorsten Steinbach eine Assistenz. Ihre Aufgaben sind die Begleitung zu den Sitzungen als auch zu den Vor- und Nachbereitungstreffen. Darüber hinaus bereitet sie Texte und Karteikarten für Redebeiträge vor. Sie verfasst Protokolle der Sitzungen in verständlicher Sprache oder 'übersetzt' Einladungen und anderen Schriftverkehr in einfache Sprache.

In der ersten Zeit der Arbeit der Stadtarbeitsgemeinschaft liegt für jedes Mitglied eine Karte aus: 'Halt'. Sie sind an das Verkehrsschild 'Stop' angelehnt und wollen signalisieren: 'Halt! Verständlicher Sprache Vorfahrt gewähren!' Aber diese Möglichkeit gerät in Vergessenheit, die Karten fehlen und manchmal scheint der Vertreter der Menschen mit Lernschwierigkeiten im 'Sprechgewirr' einer Sitzung 'unterzugehen'. Es ist gut, dass die aufmerksam und einfühlsame Behindertenbeauftragte der Stadt Köln, Frau Reinecke, ein waches Auge und offenes Ohr für solche Situationen hat und gegenzusteuern vermag.

2006 laden wir Hans-Jürgen Behrens von 'people first' ein. IncluCity Cologne wird Mitglied bei 'Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V.'

IncluCity international.

Anfang 2006 werden wir von der Diakonie Stetten zu einem europäischen Fachkongress zum Thema „Bauen im europäischen Haus - 'Brücken bauen - Grenzen überwinden' Perspektiven eines bürgerlichen Miteinanders von Menschen mit und ohne Behinderungen in Europa“ nach Boly, Ungarn eingeladen. Es geht um ein 'barrierefreies Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen'. IncluCity Cologne soll über seine Initiativen berichten. Wir nehmen zu dritt daran teil. (http://www.beb-ev.de/content/artikel_255.html).

Auf dem Kongress entstehen Kontakte zu Experten der Behindertenarbeit in Polen, die 2007 ein 'Different but Equal - European Network for social integration between young people all over every kind of disability' aufbauen wollen. Walther Dreher vertritt im Oktober IncluCity in Gizycko bei einem Planungstreffen zur Netzwerkarbeit.

2008 findet in Gizycko – quasi in Fortsetzung des Kongresses in Boly – ein zweiter Kongress statt. Der Fokus bleibt die Inklusion: 'Ein Haus mit vielen Wohnungen. Europa auf dem Weg zur Inklusion.' Zwei IncluCity-Mitglieder, Cora Gaspers und Sonja Kürtz und Walther Dreher als Assistent nehmen daran teil. Wir sprechen über: 'IncluCity Cologne – Köln auf dem Weg zur Inklusion.'

Der internationale Impuls der japanischen Fureai Wing Gruppe wird somit Jahre später auch zu einem realen interkulturellen Austauschstoß.

IncluCity archiviert.

Über IncluCity Cologne sind einige Artikel publiziert. Die unveröffentlichte Diplomarbeit von Pia Görg bezieht sich ebenfalls auf IncluCity. Unter dem Stichwort 'IncluCity Cologne' finden sich verschiedene Bezüge als Interneteinträge. Dokumente sind die verschiedenen Vortragsmanuskripte und Powerpoint Präsentationen. Sie ermöglichen einen Einblick in die Art und Weise, wie IncluCity sich selbst versteht und arbeitet. Einige andere Dokumente sind ebenfalls zugänglich. Die Internetadresse www.genius-für-alle.de lässt hierauf zugreifen

IncluCity Cologne zukünftig.

Zehn Jahre IncluCity Cologne zeigen Spuren, die zunächst kaum wahrnehmbar sind, weil 'Inklusion' zu Beginn der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts ein 'Fremdword' ist, dem mit Unverständnis oder gar Ablehnung - „...schon wieder ein neuer Begriff...“ - begegnet wird. Betroffene beginnen sich Schritt für Schritt mit dem zu identifizieren, was sie meinen, wenn sie mal um mal betonen: 'Inclusion bedeutet zuerst Einschluss, Dazugehören, Chancengerechtigkeit im Miteinanderleben – bevor auf Schwierigkeiten, 'besondere Bedürfnisse' oder Behinderungen verwiesen wird.'

Anders ausgedrückt:

„Alle Menschen haben Fähigkeiten und Fertigkeiten und alle sind gleich viel wert. Menschen sind in ihrem Denken, ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihrer Religion und in vielem anderen verschieden. Das ist normal. Es geht darum diese Normalität gegenseitig anzuerkennen und wertzuschätzen. Um das tun zu können, müssen wir unser Denken sowie die Sichtweise über Menschen mit Hilfebedarf dahingehend verändern. Wir begreifen Verschiedenheit von Menschen nicht als störend, sondern als Gewinn für alle. Nicht der Mensch passt sich an die Gesellschaft an, sondern die Gesellschaft an den Menschen. Inklusion beinhaltet in diesem Zusammenhang auch den Umbau und Abbau von Sondereinrichtungen in den Lebensbereichen Lernen, Wohnen, Arbeit, Gesundheitsvor- und Fürsorge, Bildung, Mobilität, Kultur und Politik. In einer inklusiven Gesellschaft ist keine Integration mehr nötig. Inklusion gelingt nur, wenn der oder die Einzelne, die Gruppe, die Kommune oder die Gesellschaft offen sind für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen und nicht nur für deren Teilnahme. Teilnahme bedeutet nur, für jeden die Türen zu öffnen. Teilhabe ist aber mehr. Wir, unsere Gemeinden und Institutionen, müssen uns so verändern, dass die Bedürfnisse von behinderten Menschen selbstverständlich berücksichtigt werden und alle Menschen die Angebote nach individuellem Bedarf mitgestalten und selbstbestimmt nutzen können. Menschen mit Unterstützungsbedarf bekommen die Angebote an Förderung, Betreuung, Fortbildung, Unterstützung, Akzeptanz, Ansehen, Wertschätzung, die sie zur Erschließung ihres individuellen Potenziales benötigen. Hilfen, die sinnvoll und notwendig sind, werden zur Verfügung gestellt. Es gibt kein Primat der Finanzen. Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seinem Potenzial.

Gemeint sind damit unter anderem die Bereiche des persönlichen Unterhaltes, der Mobilität, des Informationsaustausches, der sozialen Beziehungen, des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Teilhabe beinhaltet einen Qualitätssprung.“ (www.proinclusion.de)

Die Geschichte von IncluCity Cologne beginnt mit einer 'provokativen Idee', die als Frage formuliert lautet: „Ist Köln eine inklusive Stadt?“

IncluCity Cologne wird zum Projekt, weil deren Mitglieder 'Selbstvertretung' als einen Entwicklungsprozess sehen, der sich nicht nur in Entfaltungsbedingungen persönlicher Selbstbestimmung erschöpft, sondern auch Organisationen, Institutionen und dem Gemeinwesen im weiteren Sinne mit der im Sinne der UN-Konvention 'universalen Idee Inklusion' konfrontieren und deren Umsetzung realiter durch ihr Engagement vermitteln wollen. Dafür ist hier zu danken: Andreas, Annabell, Birgit, Cavit, Cora, Elke, Ergün, Gabriele, Heike, Helmut, Holger, Johannes, Karin, Marcel, Maria, Marius, Mina, Phillip, Pia, Sabine, Sonja, Stefan, Tanja, Thorsten, Viktoria, Walther. Sie alle sind so verschieden, wie wir alle verschieden sind. Wir alle sind immer auf der Suche nach dem, was uns gemeinsam ist und dadurch, dass wir gemeinsam unterwegs sind, schaffen wir erst das Gemeinsame. „Wir haben nur die Welt, die wir zusammen mit anderen hervorbringen, und nur Liebe ermöglicht uns, diese Welt hervorzubringen.“ (Maturana/Varela, 1987, 267)

'Inclu-City Cologne' ist im tieferen Sinne gegründet in einem von Humberto Maturana und Francisco Varela 'conditio humana' genannten Wesenszug des Zusammenlebens und der Verbundenheit von Menschen. So verstanden liegt in 'IncluCity Cologne' die Energie eines 'kulturellen Prinzips', das heißt die Kraft eines Anfangs zu etwas Neuem. IncluCity als

'Prinzip' will hinweisen auf weitere Analogien in Gesellschaft (soCiety), Wirtschaft (eConomy), Ökologie (eCology) und anderen Kulturbereichen. Als Neologismen formuliert: 'IncluCiety, IncluConomy, IncluCology'. Es geht um vielfältige Bewegungen auf dem Weg hin zu einem allgemeinen, inklusiven gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen Denken und inklusive Wirklichkeiten schaffenden Handeln.

Ein solch tiefgreifender Wandel setzt einen offenen Geist, ein empathisches Herz und einen aufrichtigen Willen aller voraus. 'IncluCity Cologne' symbolisiert und erstrebt diesen Wandel – und weiß sich dabei in 'bester Gesellschaft' (Scharmer, 2009).

Die Geschehnisse in Japan veranlassen mich, hier an die Menschen in Fukushima und in ganz Japan zu denken, die von unvorstellbaren Ereignissen betroffen sind.

Quellenhinweise.

MATURANA, Humberto, VARELA Francisco (1987): Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens, Bern, München, Wien

SCHARMER, Otto (2009): Theorie U. Von der Zukunft her führen, Heidelberg

TERFLOTH, Karin (2005): Politische Bildung durch Partizipation. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, Jahrgang 16, Heft 1, 19-27.

TERFLOTH, Karin (2005): IncluCities – Lernwege zu einem kommunalpolitischen Diskurs. In: Wacker, Elisabeth u.a./Lebenshilfeverlag (Hrsg.): Teilhabe! Wir wollen mehr als nur dabei sein! Reader zum Kongress 2003. Lebenshilfeverlag.

TERFLOTH, Karin (2005): Integrative Netzwerkarbeit – ein Weg zur Teilhabe. In: Hinz, Andreas/ Geiling, Ute (Hrsg.): Integrationspädagogik im Diskurs, 173-177.

TERFLOTH, Karin et al. (2008): IncluCity Cologne - eine Selbstvertretungsgruppe stellt sich vor. In: Schlummer, W. et.al: Wir wollen - wir lernen - wir können! Erwachsenenbildung, Inklusion, Empowerment. Marburg: Lebenshilfeverlag, 138-145.

SCHENKE, Marcel; SCHWARZ, Johannes; STEINBACH, Thorsten; GÖRG, Pia & TERFLOTH, Karin (2009): "Da simmer dabei!" Selbstvertretung von Menschen mit Behinderung in Köln. In: behinderte Menschen, 2/3, 60-65.

<http://www.grin.com/e-book/9475/inclucity-utopie-einer-stadt-fuer-alle>

<http://www.genius-for-all.de>

<http://www.proinclusion.de>

<http://www.clemens-dunkel.de/buendnis/bpartner/inclucity.html>).

Der Artikel ist erschienen als Beitrag zur Festschrift für Jürgen Münch in:

Kerstin Ziemer, Anke Langner, Andreas Köpfer & Saskia Erbring (Hrsg.) Inklusion – Herausforderungen, Chancen und Perspektiven, Hamburg 2011, 183-193